

Zur Geschichte der Museumsbibliotheken

Dass es in Museen »richtige« Bibliotheken gibt, ist in der Fachcommunity eher weniger bekannt. Dabei gibt es Museumsbibliotheken in Deutschland tatsächlich genauso lange wie Öffentliche Bibliotheken.

Neben den kirchlichen, adeligen und fürstlichen (Kunst-)Sammlungen des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden im 19. Jahrhundert erste Museen des sich emanzipierenden Bürgertums. Diese Museen trugen Sammlungen zu unterschiedlichsten Wissensgebieten zusammen. Während in den fürstlichen Sammlungen und Kunstkammern eher Reichtum und Prunk präsentiert werden sollten, lag der Schwerpunkt der bürgerlichen Sammlungen eher auf einem Bildungsauftrag und identitätsstiftenden Themen eines erstarkenden Nationalbewusstseins.

Ein Beispiel für eine frühe Museumsgründung in den preußischen Rheinlanden ist das »Museum vaterländische Alterthümer«, das 1820 in Bonn gegründet wurde. Mit der Museumsgründung wurde eine erste Büchersammlung angelegt, die wenig später mit den Beständen des »Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande« zusammengelegt wurde. Diese gemeinsame Bibliothek ist heute auf einen Bestand von über 200 000 Medien und 900 laufenden Zeitschriften angewachsen und zählt zu den größeren archäologischen Fachbibliotheken in Deutschland.

Eines der »Flaggschiffe« der Museumsbibliotheken und zudem Teil der großen Leibniz-Gemeinschaft ist die Bibliothek des 1852 gegründeten Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg¹. Bereits seit Gründung des Museums wurden Bücher als Teil der musealen Sammlung erworben. Aktuell beläuft sich der Medienbestand auf circa 700 000 Bände und 1 695 laufende Zeitschriften.² Darunter befinden sich beeindruckende historische Bestände wie 3 380 Handschriften, etwa 1 000 Inkunabeln und 3 000 Drucke des 16. Jahrhunderts.

Die Anfänge der Kunst- und Museumsbibliothek in Köln (KMB)³ können bis auf das Jahr 1888 zurückverfolgt werden, als mit der Gründung des Kunstgewerbemuseums auch eine öffentliche Kunstbibliothek aufgebaut wurde. Heute ist die KMB mit circa 500 000 Bänden eine der großen öffentlichen Kunst- und Museumsbibliotheken mit speziellen historischen Beständen. Die KMB ist als städtische Einrichtung Arbeitsinstrument für (fast) alle Kölner Museen und darüber hinaus öffentlich zugänglich. Die lange Geschichte dieser Bibliothek bewahrt sie leider nicht vor stiefmütterlicher Behandlung ihres Unterhaltsträgers, der auch vor Schließungsplänen nicht zurückschreckte.

Einen etwas anderen Weg hat die Bibliothek im Museum für Kommunikation in Berlin bislang bewältigt. Das frühere Reichs-Post-Museum, 1872 begründet, stellte zunächst im Generalhofpostamt in der Plan- und Modellkammer für die Bildung der Post-Beamten in drei zusammenliegenden Räumen neben der Büchersammlung auch Karten und Archivalien zur Verfügung. Daraus entwickelte sich bis zur Eröffnung des Museumsneubaus 1898 immerhin ein Bestand von circa 1 000 Titeln. Die bewährte Kombination von Archiv, Bibliothek und

Kartensammlung wurde bis 1944 weitergeführt. Durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs und die anschließende deutsche Teilung büßte sie etwa 60 Prozent ihres Altbestandes ein, und ein Teil der evakuierten Bücher bildeten den Gründungsbestand für das Deutsche Postmuseum in Frankfurt am Main. Heute ist die Bibliothek auf circa 100 000 Medien angewachsen.

Nicht wenige der älteren Museumsbibliotheken verfügen über historische Lesesäle. Ein besonders schönes Beispiel findet sich im Hamburger MARKK (Museum am Rothenbaum Kulturen und Künste der Welt), 1871 als »Culturgeschichtliches Museum« gegründet.⁴ Dass man in solchen Bibliotheken neben der aktuellen Fachliteratur auch seltene und historische Bücher und Zeitschriften findet, mag nicht verwundern. Der »kleinste und schönste Lesesaal der Stadt«⁵ kann auch sonntags (nach Anmeldung) besucht werden.

Die Bibliothek des Deutschen Museums München⁶ wurde 1903 als »wissenschaftliche Zentralbibliothek für Technik, Mathematik und Naturwissenschaften« gegründet. Von vorneherein war sie als öffentlich zugängliches Studienzentrum angelegt und ist heute mit einem Bestand von mehr als einer Million Bänden, 2 700 laufenden Zeitschriften und einem überwältigenden digitalen Angebot die wichtigste Quelle für alle, die zur Geschichte der Naturwissenschaften und Technik forschen.

Museen und ihre Bibliotheken waren und sind den gesellschaftlichen Veränderungen ebenso wie andere Bildungseinrichtungen unterworfen. Eine nachhaltige Zäsur in der Geschichte der Museumsbibliotheken war der Zweite Weltkrieg und die damit verbundenen Bestandsverluste sowie die folgende deutsche Teilung. Besonders deutlich wird diese Entwicklung am Beispiel der wechselvollen Geschichte der Bibliothek des Historischen Museums in Berlin.⁷ Auch heute führt die Neugründung von Ausstellungshäusern zur Einrichtung neuer Museumsbibliotheken: Wenn für die von Kuratorinnen und Kuratoren genutzten Medien und Archivalien ein sicherer Aufbewahrungsort gesucht wird, entsteht aus der Bücher- und Materialsammlung eine eigenständige Bibliothek. Ein aktuelles Beispiel für diese Entwicklung ist die Bibliothek in der Ausstellungshalle »Halle 14« in Leipzig⁸, die 2012 gegründet wurde. Sie vereinigt Kunstbibliothek und Kunstarchiv und initiiert eigene Kunstprojekte.

Claudia Loest

1 www.gnm.de/museum/abteilungen-anlaufstellen/bibliothek

2 Ebd.

3 www.kunst-und-museumsbibliothek.de

4 markk-hamburg.de/bibliothek

5 Ebd.

6 www.deutsches-museum.de/forschung/bibliothek/ueber-uns/unsere-geschichte

7 www.dhm.de/archiv/sammlungen/bibliothek/index.html

8 www.halle14.org/bibliothek